

Andacht zum 18. Oktober 2026

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. Unsere Hilfe kommt von Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, der ewig Wort und Treue hält und der das Werk seiner Hände nicht aufgibt. Amen.

So manches müssen wir uns Tag um Tag anhören, was wir denn tun sollen und was wir lassen sollten.

Es wird uns gesagt, was sich schickt und was nicht. Wir haben zu hören auf die, die meinen, es besser zu wissen. Dabei ist es längst gesagt, was denn gut ist, was wir tun sollen.

Es wurde dir gesagt, Mensch, was gut ist

und was der HERR von dir erwartet:

das Rechte tun, Nachsicht mit anderen haben

und bewusst den Weg mit deinem Gott gehen.

Gesagt ist es. Gelebt muss es noch werden. Unsere tägliche Aufgabe, vor Gott zu leben.



*Glücklich sind, die vorbildlich leben:
Sie halten sich an die Weisung GOTTES.
Glücklich sind, die seine Vorschriften einhalten:
Von ganzem Herzen suchen sie ihn.
Noch nie haben sie ein Unrecht getan,
sie gingen auf seinen Wegen.
Du hast deine Anweisungen gegeben,
damit sie genau befolgt werden.
Wäre doch mein Leben so gefestigt,
dass ich deine Gesetze befolge.
Dann würde ich nicht scheitern,
wenn ich auf alle deine Gebote schaue!
Mit ehrlichem Herzen will ich dich preisen,
wenn ich mir deine Rechtsordnung einpräge.
Ich will deine Gesetze befolgen.
Lass mich auf keinen Fall im Stich!
Sorge für mich, so werde ich leben!
Dann kann ich mich nach deinem Wort richten.
Öffne mir die Augen, so sehe ich die Wunder,
die durch deine Weisung geschehen.
Amen. (Psalm 119, 1 – 8. 17 – 18)*

Wohl denen, die da wandeln
vor Gott in Heiligkeit,
nach seinem Worte handeln
und leben allezeit;
die recht von Herzen suchen Gott
und seine Zeugnis' halten,
sind stets bei ihm in Gnad.

Von Herzensgrund ich spreche:
dir sei Dank allezeit,
weil du mich lehrst die Rechte
deiner Gerechtigkeit.
Die Gnad auch ferner mir gewähr;
ich will dein Rechte halten,
verlass mich nimmermehr.
(Cornelius Becker – aus eg 295)



Gedanken zu Markus 2, 23 – 28

Was machen wir eigentlich am Sonntag? Ist das ein besonderer Tag in der Woche? Oder unterscheidet er sich im Grunde gar nicht von den anderen Tagen?

Nun gut, es gibt so manches, das kehrt jeden Tag in der Woche wieder, ohne Unterschied. Aufstehen, waschen, anziehen, essen, wieder zu Bett gehen. Das sind Tätigkeiten, die jeden Tag sein müssen und sollen. Wobei, sonntags etwas länger schlafen? Sonntags den Sonntagsstaat und nicht die Alltagskleider? Sonntags den Sonntagsbraten? So könnte sich auch im täglichen Wiederkehrenden der Sonntag von den anderen Tagen der Woche unterscheiden. Und sonst? Was macht den Sonntag zum Sonntag? Denn, so haben wir es noch im Ohr, das ist ein ganz besonderer Tag.

Darum, so sagen manche, dürfe man an diesem Tag nicht alles tun. Das gehöre sich nicht. Wäsche waschen zum Beispiel oder die Wohnung putzen.

Überhaupt jede Form der Arbeit sei verboten, wenn sie nicht lebensnotwendig sei.

Das so zu sehen, wird bei uns immer seltener. Es wird vermutlich nicht mehr so lange dauern, dann ist am Sonntag alles genau so erlaubt, wie an den anderen Tagen der Woche auch. Wir sind auf dem besten Weg dorthin. Warum sollte man sich überhaupt gemeinsam an solche alten Regeln halten? Wenn mir doch gerade der Sinn danach steht, das an einem Sonntag zu tun?

Es gibt sogar Leute, die berufen sich dabei auf Jesus. Der hat doch gesagt: *Gott hat den Sabbat für den Menschen gemacht, nicht den Menschen für den Sabbat.*

So sagen sie. Recht haben sie. Das hat Jesus gesagt. Aber! Man sollte sich, wenn schon, denn schon, die ganze Geschichte anschauen.

An einem Sabbat, dem siebten Tag der Woche, den Gott zum Ruhetag ernannt hatte, weil er selber dort von seiner Arbeit, der Schöpfung, ausruhte, so wird erzählt, sei Jesus mit seinen Jünger durch ein Kornfeld gelaufen.

Und seine Jünger hätten angefangen, während sie so gingen, die Ähren auszuraufen.

Sie mögen denken: „Was ist schon dabei?“ Der Bauer könnte sich geärgert haben, schließlich ist das Mundraub, beziehungsweise heutzutage klar als Diebstahl zu kennzeichnen, auch wenn es nicht so viel gewesen sein wird.

Aber das war nicht das entscheidende Problem. Zum Sabbat, dem Tag der Ruhe, gab es viele Vorschriften. Damit er auch wirklich so gehalten werde, wie es sich Gott gedacht habe. Und so war eben jede Form der Arbeit verboten. Und das Ährenraufen zählte zur Arbeit. Denn schließlich war das ja auch eine Form des Erntens. Und das Arbeiten war doch verboten.

Uns mag das lächerlich vorkommen. Aber die Menschen, die solche Regeln aufgestellt hatten, die genau darüber wachten, dass sich die anderen auch daran halten, meinten es ernst mit ihrem Versuch, den Sabbat wirklich zu halten.

Sie suchten es nicht in den Krümeln, um andere Leute zu ärgern, sondern sie überlegten sehr genau, wie es denn zu schaffen sei, den Sabbat, also den Ruhetag, den Gott selbst eingesetzt, von dem er ausdrücklich geboten hatte, dass er einzuhalten sei, auch genau zu beachten.

Darum fragten sie bei Jesus nach. Wie es denn sein könne, dass seine Jünger sich nicht an das Sabbatgebot halten. Jesus antwortete zweierlei. Einmal zeigte er ihnen ein Beispiel aus der Bibel, aus den Heiligen Schriften, in denen ja auch das Gebot steht, den Sabbat, den Ruhetag zu heiligen. Er erinnerte sie an den König David. Auch der hatte einmal ein Gebot Gottes übertreten und das war nicht gerügt worden. Es war zu Zeiten, als er noch nicht König über Juda und Israel war.

Er war mit ein paar Männern auf der Flucht. Unterwegs kamen sie zu Priestern, die mit dem Bundeszelt und der Bundeslade unterwegs waren. David bat sie um etwas zu essen. Sie hatten aber nur Brot, das den Gesetzen entsprechend nur die Priester essen durften.

Und doch wurde es David gegeben. Weil sie Hunger hatten. Weil es David war, der um

das Brot bat. Und David wird wegen dieser Geschichte nicht getadelt oder gerügt. Er bekam das Brot, damit sie mit diesem für ihn eigentlich verbotenen Brot ihren Hunger stillen konnten.

Jesus gebrauchte dieses Beispiel von David ganz bewusst. Denn er wollte damit begründen, warum er die Macht hat, seinen Jüngern auch ein Brechen der Gebote zu erlauben. Die Menschen erwarteten den Messias, den Christus, den Gesandten Gottes. Und der werde aus dem Hause Davids kommen, Davids Nachfolger auf dem Thron sein. Jesus erzählte von David und erhob damit den Anspruch: Ich bin der, auf den ihr wartet.

Und dann sagte er jenen Satz: *Gott hat den Sabbat für den Menschen gemacht, nicht den Menschen für den Sabbat.* Aber, und das ist wichtig, er sagte noch mehr. Blicke es bei diesem einen Satz, wäre das eine Regel, die besagt: Der Sabbat und damit alle Gebote und letztlich auch Gott sind für die Menschen gemacht.

Der Mensch selbst, jeder einzelne könnte dann entscheiden, was er denn nun für richtig hält. In dem Fall, was denn am Sabbat getan werden soll. Doch genau das meint Jesus nicht!

Darum sagte er auch noch: *Also kann der Menschensohn bestimmen, was am Sabbat erlaubt ist.*

Das meint, Jesus, der Menschensohn, der Messias, ist Herr über den Sabbat, über die Gebote, nicht jeder Mensch selbst. Jesus will nicht die Sabbatgebote außer Kraft setzen. Er will den Sinn des Gebotes wieder herausstellen, damit entsprechend gelebt werden kann. Damit nicht das genaue Beachten von Vorschriften im Vordergrund steht, sondern der Wille Gottes.

Es geht um das Leben. Der siebte Tag, der Ruhetag ist Teil der Schöpfung Gottes. Gott hat alles geschaffen. Er hat allem Leben gegeben. Der Ruhetag ist der Tag der Freude über dieses Leben. Er soll uns Menschen die Gelegenheit geben, aus dem alltäglichen Trott herauszukommen, und sich an Gott und seiner Schöpfung zu freuen.

Wie sieht unser Ruhetag aus? Ist es der Tag, an dem wir uns auf Gott besinnen, uns an seiner Schöpfung erfreuen, über das Leben, unser Leben nachdenken und danken? Danken kann man nicht befehlen. Kleine Kinder fordert man dazu auf. Aber ein ehrlicher Dank muss aus eigenem Antrieb kommen, sonst kommt er nicht von Herzen, sondern ist nur eine leere Floskel.

Darum ist das mit all den Vorschriften zum Ruhetag so eine Sache. Sie können letztlich nicht nachvollziehen, was denn der eigentliche Grund für diesen Tag ist. Auf der anderen Seite öffnet Jesus mit seinem Verhalten aber auch nicht jeder Willkür Tor und Tür.

Der Ruhetag als Tag für Gott bleibt erhalten. Das ist kein Tag, an dem wir tun könnten, was uns denn gerade so in den Sinn kommt. Der Ruhetag soll dem Leben dienen. Dem Leben, das wir von Gott haben, nicht aus uns selber.

Wir feiern den Sonntag, den ersten Tag der Woche als Tag des Herrn, des Auferstandenen.

Gott gab Leben, Leben, das stärker ist als der Tod. Gott gab auch uns Leben. Darüber freuen wir uns. Darum feiern wir das Leben. Wir tun nicht alles, was wir auch sonst an den anderen Tagen täten. Wir tun, was dem Leben dient. Dem Leben, das Gott uns geschenkt hat. Ob es dem Leben dient, an diesem Tag einzukaufen oder die Wäsche zu waschen, am Fließband zu stehen oder ein Buch zu lesen, das ist die Frage an jeden und jede Einzelne. Dient das dem Leben, das Gott uns gegeben hat? Dient das der Erinnerung daran, dass wir unser Leben von Gott haben?

Dass es auf diese Fragen keine pauschale, für alle Menschen gleich gültige Antwort gibt, macht diese Geschichte Jesu deutlich. Wir müssen unsere Antwort finden, die nicht einfach im Erfüllen festgelegter Gesetze bestehen kann, aber auch nicht im Tun dessen, wonach es uns nun gerade gelüstet. Gott schenkt uns Freiheiten, die wir genießen können, die wir aber auch sinnvoll füllen müssen. Nun ist es an uns, zu entscheiden. Amen.

Mein Herz hängt treu und feste
an dem, was dein Wort lehrt.
Herr, tu bei mir das Beste,
sonst ich zuschanden werd.
Wenn du mich leitest, treuer Gott,
so kann ich richtig laufen
den Weg deiner Gebot.

Dein Wort, Herr, nicht vergehet,
es bleibet ewiglich,
so weit der Himmel gehet,
der stets bewege sich;
dein Wahrheit bleibt zu aller Zeit
gleichwie der Grund der Erden,
durch deine Hand bereit'.

(Cornelius Becker – aus eg 295)



Gebet: Lebendiger Gott, wir danken Dir, dass Du uns durch unser Leben begleitest. Wie gut haben wir es durch Dich!

Du lässt uns aufatmen und schenkst uns neue Kraft und immer neue Zeichen Deiner Nähe trotz aller Zweifel und Ängste.

Lass uns Oasen der Ruhe finden und neuen Mut, wenn wir erschöpft sind.

Um Phantasie und Entschlossenheit bitten wir Dich, damit wir im Alltagstrott nicht gleichgültig werden.

Wenn es beschwerlich wird, sei Du Stütze und Halt. Sei Du bei denen, die das Leben gebeugt und gebeutelt hat. Richte uns auf, damit wir wieder aufblicken; denn Du bist nicht tot, sondern lebendig.

Bleibe Du bei uns, wenn es Abend wird und wenn der Morgen anbricht. Bleibe bei uns jetzt und in Ewigkeit. Amen.

Vaterunser

Bitte um den Segen: Herr, segne uns und behüte uns. Herr, lass Dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Herr, erhebe Dein Angesicht über uns und gib uns Frieden. Amen.

Marcus Brenzinger